

bemerkungen, die sog. erste Woche, die Sündenbetrachtungen und endlich die für alles Folgende grundlegende Christkönigsbetrachtung. Es wird hier u. a. klar dargestellt, wie der paulinische Gedanke vom *Corpus Christi mysticum* der ganzen Geisteslehre der Exerzitien durchaus geläufig ist. Das Christusbild des hl. Ignatius ist ja geradezu das mystische, gegenwartsbetonte apostolische Christusbild. Auch eine Reihe anderer heute vordringlicher Fragen kommt darin gelegentlich ausführlich zur Behandlung, so das Ziel des geistlichen Lebens, die Komponenten des geistlichen Lebens (das Gnadenwirken Gottes, die eigene Mitwirkung, die Seelenführung), die Mittel zur Reinigung des Herzens, wie Buße, Gewissenserforschung, das vielfach mißverstandene Partikularexamen u. a. m.

3. Im zweiten Bande werden die folgenden Wochen der geistlichen Übungen besprochen, die vor allem der grundsätzlichen Klarheit und praktischen Umfassung des christlichen Vollkommenheitsideals und der Höhenführung der Seele bis zur Vereinigung mit Gott gewidmet sind. Auch werden neben den großen Rahmenbetrachtungen über zwei Fahnen, drei Klassen und die drei Grade der Demut für die Betrachtungen des Lebens, des Leidens und der Verherrlichung Jesu mehr oder minder ausführliche Anweisungen gegeben. Wiederum wird versucht, eine Anzahl Irrtümer über die Ignatianische Geisteshaltung durch Darstellung der Wahrheit richtigzustellen. Besondere Erwähnung verdient vielleicht die Abhandlung über die Ignatianische Gebetsweise und seine Anleitung zum Herzensgebet und zur Anwendung der Sinne, aus welcher hervorgeht, daß die immer wieder als »Methode des hl. Ignatius« ausgegebene Gebetsart keineswegs die »eigentliche« und am meisten empfohlene ist. Ein besonderes Gewicht ist in diesem Bande auf die Erklärung der Regeln zur Unterscheidung der Geister gelegt.

4. »Das goldene Siegel« ist der dritte Band betitelt. Darin findet die Schlußbetrachtung der Exerzitien von der Gottesliebe eine ausführliche Behandlung. Diese tiefe Betrachtung, die aus der Mystik des Sehers von Manresa herausgewachsen ist, darf nicht als ein bloßes Anhängsel der geistlichen Übungen betrachtet werden, sie ist vielmehr ihre Zusammenfassung, das

Fundament des neuen Lebens in Christus und für Christus zur Verherrlichung des Vaters. Für die theoretischen Ausführungen wird die Lehre des hl. Thomas über die Gottesliebe zu Grunde gelegt. Auf vier Stufen steigt die Seele bis zur vollen Vereinigung mit Gott empor. Es sind: die schenkende, verähnlichende, tätige und vereinigende Liebe als Antwort auf die Liebe des Deus donans, praesens, operans, communicans etc. Das Flammengebet des »Sume et suscipe« gibt der innigsten Hingabe des Menschen an Gott Ausdruck.

Noch nicht erklärt sind die Regeln über die Skrupeln, über die Mäßigkeit und über die kirchliche Gefinnung sowie die drei Gebetsweisen. Aber auch so ist die Erklärung der Exerzitien zu einem gewissen Abschluß gekommen, da alle Betrachtungen behandelt sind. W. Sierp S. J.

Religion und Volkstum

Volk und Volkstum im Lichte der Religion. Eine grundsätzliche Studie zur Gegenwartsfrage. Von Dr. Th. Grentrup. 80 (VIII u. 296 S.) Freiburg 1937, Herder. Geb. M 3.60

Der durch vortreffliche Arbeiten aus volkswissenschaftlichem Gebiet bekannte Verfasser behandelt in diesem Buch die Beziehungen zwischen Volk und Religion. Zuerst sucht er den Begriff Volk zu gewinnen, untersucht Volk und natürliche Religion und schließt mit dem wichtigsten Kapitel über Volk und die christliche Offenbarungsreligion. Grentrup wählt in der Art seiner Behandlung einen mittleren Weg zwischen einer rein philosophisch-theologischen Abhandlung und einer – im Ton vornehmen – Erörterung bestimmter Meinungen und Aufstellungen der Gegenwart. Dadurch wird das Buch lebendig. Sein größtes Verdienst ist es, zu zeigen, wie reich, mannigfaltig und verschlungen das ganze umfangreiche Fragegebiet ist, wie sich aus den Beziehungen zwischen Volk und Volkstum zu Gott und der geoffenbarten katholischen Kirche überaus zahlreiche Möglichkeiten ergeben, einmal das völkische, insbesondere das deutsche Naturgebiet zu mehrern und wiederum den gottgewollten Christenmenschen volkhaft zu gestalten.

Dennoch ist nicht zu leugnen, daß der eingeschlagene Weg des Verfassers die letzte Klarheit der Lösungen nicht bringt. Zwar liegt das zum Teil daran, daß es

sich nicht um abgezogene Formeln, sondern um lebendige Gegebenheiten handelt. Wir bedürften aber auch rein philosophisch-theologischer Forschung, die auch die Begriffe Menschheit und Staat mehr, als es hier geschieht, in den Bereich der Untersuchung einbezieht und die auch den Begriff Volk noch schärfer faßt. Die Anwendung auf unser Volk, auf die in Streulage zusammenstoßenden Volkstümer wäre dann sicherer und einleuchtender.

H. Becher S. J.

Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde, in Verbindung mit der Görresgesellschaft herausgegeben von Georg Schreiber. 3. Bd. 80 (398 S. u. 31 Abbild.) München 1938, Kösel. M 7.50

Das erfreulich fortschreitende Jahrbuch liefert mit seinem neuen Bande nicht nur wieder einen gediegenen Beitrag zur volkskundlichen Forschung, sondern zugleich einen wirklichen Anschauungsunterricht über die starke Verwurzelung des Christentums mit dem Deutschtum. Schon in der langen Reihe der Mitarbeiter tritt das zu Tage: viele sind wie der Herausgeber katholische Priester und angefehene Volkskundler. Durch alle Gegenden Deutschlands und durch die verschiedensten weltlichen und religiösen Kulturgebiete führen die 37 langen und kurzen Beiträge, denen noch eine reichhaltige Bücherschau folgt. Wird der Fachmann durch sehr viel Neues gefesselt, so liest doch auch der Laie mit Spannung etwa in den Bräuchen aus den Jahrhunderten der Türkengefahr, wie gewaltig damals die allgemeine Angst um Leib und Seele Katholiken wie Protestanten zu Gott drängte. Dann wieder sieht man das Volk bei Dichtung, Bildnerei und Bühnenspiel, bei Hofübergabe und Weinbau, bei Osterfeuern und heiligen Quellen. Katholiken des oldenburgischen Münsterlandes bauen mit heimischem Kulturgut ein ganzes Museumsdorf, das erste in Deutschland. In der noch nicht fernen Zeit der Segelschiffahrt durchzogen Duzende katholischer Papenburger als Kapitäne die fernsten Meere und schufen daheim wie draußen mit ihrer Mannschaft ein buntes religiöses Brauchtum der Seefahrt. Derbes und sehr Derbes, das kaum auf einem Gebiete des Volkstums fehlt, ist gewiß zu verurteilen und zu unterdrücken, wo es unsittlich wird; aber nicht immer braucht

man deshalb einen an sich wertvollen Brauch abzuschaffen, sondern viel Weisheit steckt in dem letzten Satze (S. 120) des Beitrags über die oft entarteten Kunkelstuben, in denen Sage und Volkslied gehegt wurden: »Die streng sittlichen Vorschriften beugten den Abenteuerdrang des jungen, unreifen Springinsfeld dem Joche der Unterordnung; sie bändigen sein Triebleben, geboten ihm schärfere Zurückhaltung vor dem andern Geschlechte, förderten seinen Bauernstolz und erzogen ihn zum Gefelligkeitsmenschen.«

J. Overmans S. J.

Germanentum und Christentum. Spannung und Ausgleich. Von Karl Weidel. 80 (51 S.) Weimar 1937, H. Böhlau Nachf. M 1.30.

Die Welt ist in polare Gegensätze gespalten, deren Spannungen Kampf, deren Ausgleich Fortschritt bedeutet. Zu den wesentlichen ursprünglichen Gegensatzkräften kommen die geschichtlichen, wie Germanentum und Christentum. Jenes lehrt, sich sittlich verantwortungsvoll emporzurecken, dieses, sich zu beugen im Gefühl völliger Abhängigkeit. Weidel zeichnet vereinfachend, idealisierend das Germanentum und ein, fein Christentum. In der deutschen Geschichte, meint er, bricht immer wieder das Germanische gegen die Vergewaltigung durch das Christentum durch, so u. a. bei dem Staufer Friedrich II. (!) Beide Mächte haben sich im Laufe der Zeit geändert. Das Christentum übernahm den germanischen Tatwillen; das Germanentum vervollkommnete sich durch den christlichen Optimismus und den Gemeinschaftsgedanken. Aufgabe der Gegenwart ist es, das gegebene Christentum hinzunehmen: der Germanischgesinnte soll das Christliche positiv werten, der Christliche nicht einem falschen Begriff der Offenbarung folgen, nicht »Lehren« vertreten, sondern den Tatwillen des »positiven Christentums« pflegen. Wie der Sachweiser des Büchleins belegt, ist der Katholizismus die volkzerstörende Form des Christentums. Aus dem Ansatz Weidels, daß beide Größen gleichartige, auf gleicher Ebene liegende Naturgegebenheiten seien, ergeben sich seine für uns unannehmbaren Folgerungen.

H. Becher S. J.